

# Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungsvertrag 1924a.  
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonruf 7605  
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 15.

Köln, den 8. April 1904.

V. Jahrgang.

**Verbandsmitglieder!** Stärkt den Verband durch Gewinnung neuer Mitglieder!  
Stärkt den Verband durch eure Opferwilligkeit! ☺ ☺ ☺

## Zum dritten Verbandstag.

Am 22. Mai treten, seit Bestehen unseres Verbandes zum drittenmale, die von den Mitgliedern gewählten Delegierten zusammen, um über das Wohl und Wehe des Verbandes zu beraten. Wie auf den beiden ersten Verbandstagen, so wird es auch diesmal den Delegierten an Arbeit nicht fehlen. Eine Reihe Anträge, die bis jetzt schon bei der Zentralstelle eingelaufen sind und deren Zahl sich bis zum 15. April, dem Subtermin, noch vermehren dürfte, sind für die Weiterentwicklung des Verbandes von der größten Bedeutung. Für heute wollen wir auf die wichtigsten Anträge an dieser Stelle kurz hinweisen, damit dieselben schon jetzt in den Zahlstellen besprochen werden können.

An erster Stelle verdienen wohl jene Anträge Erwähnung, die darauf abzielen, einen anderen Beitrag festzulegen. Bis jetzt sind deren elf eingelaufen, die meistens alle eine Erhöhung des bisherigen Wochenbeitrages vorsehen. Vier Anträge verlangen einen Wochenbeitrag von 30 Pfg. und ein Antrag, einen solchen von mindestens 30 Pfg. Von seiten des Vorstandes ist der Antrag gestellt, den Wochenbeitrag auf 30 Pfg. zu setzen, wovon 5 Pfg. den Lokalverwaltungen verbleiben sollen. Außerdem sind Anträge gestellt auf 25 Pfg. Beitrag, Festsetzung eines Staffelleiters nach den örtlichen Durchschnittslöhnen und Erhebung einer Delegiertensteuer.

Daß eine Erhöhung des Beitrages bei den meisten Kollegen Zustimmung finden wird, daran ist nicht zu zweifeln. Es müßte auch kein sonderbarer, überzeugter Gewerkschaftler sein, der in der Jetztzeit noch nicht einsehen gelernt habe, wie nötig für jede Gewerkschaft eine starke Kriegskasse ist und daß eine solche nur geschaffen werden kann durch einen vernünftigen, regelmäßigen Beitrag. Im allgemeinen findet sich denn auch bei den allermeisten Kollegen die Einsicht vor, daß eine Gewerkschaft, die ihre Aufgaben lösen will, mit einem niederen Beitrag nichts machen kann. Trotzdem werden stets auch von den Kollegen, die für ihre Person einen erhöhten Beitrag befürworten, allerlei Bedenken dagegen geltend gemacht, aus Rücksicht — wie man sagt — auf die anderen. Und wenn dann gefragt wird, wer sind die andern, so wird meistens auf die Kollegen hingewiesen, die weniger die Versammlungen besuchen und auf die, welche man noch für die Organisation zu gewinnen hofft. Nach unserm Dafürhalten sind die Rücksichten auf die „andern“ in diesem Falle vollständig unangebracht. Wer regen Anteil am Verbandsleben nimmt, der kann in den Versammlungen selbst seine Meinung zum Ausdruck bringen, braucht daher keinen Anwalt; diejenigen aber, welche für den Verband noch zu gewinnen sind, werden viel eher mit einem hohen als mit einem niedrigen Beitrag gewonnen. In der Agitation spielt nicht die Beitragsleistung, sondern die Leistung des Verbandes die Hauptrolle. Was leistet der Verband bei Streiks, bei Arbeitslosigkeit usw., fragen heute die meisten Kollegen, welche dem Verbands beitreten wollen. Die Gefahr, daß wir bei einem erhöhten Beitrag in der Agitation gehemmt werden zum Schaden des Verbandes, ist durchaus nicht vorhanden. Das beweist auch schon die Mitgliederzunahme in den Zahlstellen, wo ein Lokalbeitrag erhoben wird. Keine der betreffenden Zahlstellen ist zurückgegangen, im Gegenteil, einige, die so-

10 Pfg. Lokalbeitrag eingeführt haben, sind ganz erheblich gewachsen.

Noch ein anderer Einwand wird häufig gegen eine Beitragserhöhung in's Feld geführt: das schlechte Verdienst. Stöckhaltig ist jedoch auch dieser Einwand nicht und warum? Wenn bei den christlich gesinnten Holzarbeitern ein Beitrag von 30 bis 40 Pfg. unmöglich ist, dann müßte dies bei den sozialdemokratischen Arbeitern, die dieselben Lohnverhältnisse haben, ebenfalls unmöglich sein. Die Thatsachen belehren uns jedoch, daß in den sozialdemokratischen Verbänden fast durchweg ein viel höherer Beitrag erhoben wird, wie in den christlichen. Wer trotzdem aber glaubt, das nicht leisten zu können, was seine Nebenkollegen unter denselben Verhältnissen leisten, dem legen wir die Fragen vor: Kannst du es vielleicht besser ertragen, wenn dir der Arbeitgeber statt einen auskömmlichen Lohn von etwa 7—8 Mk. einen solchen von 2 bis 3 Mk. gibt, als wöchentlich 30 bis 40 Pfg. für deine Organisation opfern, die dir bessere Lohnverhältnisse schafft? Ist es dir lieber, wenn dir der Arbeitgeber nach Belieben den Lohn kürzt, als das du in die Gewerkschaftskasse eine kleine Summe entrichtest und dich dadurch gegen die Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse schüttest? Was macht ein wöchentlicher Beitrag von 30 Pfg. aus gegen ein tägliches Wenigerverdienen von vielleicht 50 Pfg., 1 Mk., 2 Mk. und darüber? Wer über diese Fragen nachdenkt, der wird selbst unter bescheidenen und dürftigen Verhältnissen gern und freudig einen Verbandsbeitrag von 30 bis 40 Pfg. die Woche entrichten.

Von der Höhe des Beitrages wird neben der Kampffähigkeit des Verbandes zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch der Ausbau des Unterstützungswesens abhängen. Wir denken da zunächst an die Arbeitslosenunterstützung. Soll dieselbe den gestellten Anträgen entsprechend eine weitere Ausdehnung erfahren, was im Interesse der Kollegen nur zu begrüßen sei, so bedarf es auch dazu der notwendigen Mittel. Ausbau des Unterstützungswesens auf Kosten der Kampffähigkeit des Verbandes dürfte wohl kaum ein Kollege, der auf der Höhe der Zeit steht, befürworten. Die Kasse des Verbandes muß einerseits hinreichen, um größere Kämpfe führen zu können und andererseits auch um dem Unterstützungswesen gerecht zu werden.

Endlich wollen wir auch darauf noch hinweisen, daß die Entwicklung und die Erstarkung des Verbandes insofern von einem guten Beitrag abhängen wird, als nur bei einem solchen eine intensive Agitation möglich ist. Ohne Geld läßt sich nun einmal auf die Dauer eine thatkräftige Agitation im größeren Stil nicht betreiben. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß ein Kollege auf seine eigenen Kosten nicht Sonntag für Sonntag auf Agitation nach auswärts gehen kann, zum wenigsten müssen demselben die baren Auslagen ersetzt werden.

Spruchreif und im Interesse des Verbandes gelegen dürfte sodann auch die Anstellung wenigstens noch eines Verbandsbeamten sein. Augenblicklich hat unser Verband keinen einzigen Beamten, der sich vollständig der Agitation widmen kann. Die zwei Beamten, die angestellt sind, können wohl hier und da mal auf einige Tage abwechselnd bei der auswärtigen Agitation mit eingreifen, sind im übrigen aber an das Bureau gebunden. Mit dem Wachsen des Verbandes mehren sich selbstverständlich die Bureauarbeiten, darüber wird auch der in einigen Wochen erscheinende Bericht Auskunft geben.

Wir trauen unsern Mitgliedern so viel gesunden Sinn zu, daß sie nicht von zwei angestellten Kollegen, von denen einer noch zum Teil für das Gewerkschaftsblatt mit thätig ist, verlangen, daß dieselben den Verband leiten, die Korrespondenz erledigen, das Organ redigieren und expedieren, die Verbands- und die Krankenkasse führen, und außerdem auch noch die auswärtige Agitation betreiben. Macht man es vor allen Dingen einem Verbandsvorsitzenden durch Arbeitsüberhäufung unmöglich, mit ruhigem Blick die Lage des Verbandes zu überschauen, im gegebenen Moment die richtigen Anweisungen zu erteilen und mit einzugreifen, so wird dadurch dem Verbands mehr geschadet, als wenn einige Tausend Mark für eine weitere Kraft verwendet würden. Auch die Lohnbewegungen machen die Anstellung einer weiteren Kraft notwendig. Unsere Mitglieder sind zum Teil noch nicht so geschult, um die bei Lohnbewegungen nötigen Kniffe und Schliche zu kennen. Sehr leicht kann dann bei Bewegungen daneben gehauen und dem Verbands ein großer Schaden zugefügt werden. Haben wir aber wenigstens einen Kollegen, der berufsmäßig sich der Agitation widmen kann, der sich an Ort und Stelle vor Ausbruch der Differenzen von dem Stand der Dinge überzeugen kann, der eventuell mit den Unternehmern nach Lage der Sache Verhandlungen anknüpft, oder, wenn der Streik nicht zu vermeiden ist, denselben führt, so wird dadurch zweifellos dem Verbands ein bedeutender Nutzen erwachsen. Alle diese Gründe sprechen für die Anstellung wenigstens einer weiteren Kraft. Außerdem liegen noch Anträge vor zur Anstellung von Sekretären im Osten, im Süden und in Mitteldeutschland. Selbstverständlich muß bei der Anstellung von Verbandsbeamten mit kaufmännischer Berechnung vorgegangen werden. Jedemfalls dürfen aber diejenigen Mittel, die zur Weiterentwicklung des Verbandes nötig sind, nicht gespart werden. Eine solche Sparjamkeit wäre die reinste Thorheit.

Das sind so einige Gedanken, die wir glaubten, schon jetzt vor Veröffentlichung der Anträge den Mitgliedern unterbreiten zu sollen. Mögen dieselben in allen Zahlstellen gründlich besprochen werden und überall eine verständnisvolle Aufnahme finden. Kleinliche Rücksichten müssen dabei in den Hintergrund treten. Vorwärts! sei unsere Parole.

## Bezirkskonferenz der Zahlstellen des Ruhrreviers in Essen.

Unter der Leitung des Bezirks-Vorsitzenden H. Biffels tagte am Sonntag den 20. März in Essen eine Konferenz von Delegierten der Zahlstellen des Ruhrreviers. Vertreten waren die Zahlstellen: Witten, Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen, Gladbeck, Oberhausen, Mülheim, Werden, Rüttenscheid, Altenessen und Essen. Nicht erschienen waren Wanne, Gerne, Reddinghausen und Tapezierer (Essen). Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte:

1. Tätigkeitsbericht des Bezirks-Vorsitzenden.
2. Bericht der Zahlstellen über ihre Tätigkeit.
3. Vortrag über das Thema „Agitation“.
4. Anträge zum Verbandstag.
5. Lohnbewegung.
6. Verschiedenes.

Einleitend legte zunächst Kollege Biffels die Gründe dar, warum die etwas verspätete Einladung erfolgt sei und erstattete sodann Bericht über seine



**Tätigkeit.** Bezüglich des schriftlichen Verkehrs ist folgendes zu bemerken: Eingegangen sind 89 Briefe, 68 Postkarten und 14 Drucksachen; ausgegangen sind 31 Briefe, 53 Karten und 17 Drucksachen. Referate wurden 28 gehalten und zwar in den Zahlstellen: Essen, Altenessen, Rütterscheid, Mülheim, Oberhausen, Gelsenkirchen, Dortmund, Wanne und Gladbeck. Sämtliche Vorträge wurden von Kollegen der Zahlstelle Essen gehalten. Denselben lagen folgende Thematik zu Grunde: Zweck und Ziele der christlichen Gewerkschaften, Kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften, Genossenschaftswesen, Der Frankfurter Kongress, Der Einfluss der Maschine in unserem Gewerbe, Lohnbewegung, Streit und Streikakt.

Neue Zahlstellen wurden im Bezirk gegründet in Buer, Witten, Rütterscheid, Gladbeck und Werden; in Vorbereitung sind Zahlstellen in Steele und Vorbeck.

Anschließend an den Bericht fand eine Diskussion statt, in der unter anderem angeregt wurde, den Bezirk zu teilen, da er für einen Vorsitzenden zu viel Arbeit verursache. Im Gelsenkirchener Revier seien allein etwa 1000 Holzarbeiter noch nicht organisiert. Bei dem jetzt folgenden Bericht über die Tätigkeit in den einzelnen Zahlstellen eröffnete Kollege Pieper Bochum den Reigen. Derselbe berichtete über guten Mitgliederzuwachs. Die Versammlungen waren durchschnittlich gut besucht. Zum Entlasten der Beiträge sei ein Kollege halb freigestellt. Ferner ist ein gut benutzter Arbeitsnachweis vorhanden. In Gelsenkirchen, das leider in den letzten Jahren etwas zurückgegangen war, macht sich jetzt, dank der Unterstützung aus Wanne, eine kleine Besserung bemerkbar. Im Bereich der jungen Zahlstelle Witten liegen die denkbar schlechtesten Arbeitsverhältnisse. Stundenlöhne von 27 Pf. sind dort noch an der Tagesordnung. Vorab ist dort eine Besserung der Verhältnisse nicht zu erwarten, da nur eine geringe Anzahl Kollegen sich unserem Verbands angegeschlossen haben. Der Vertreter aus Oberhausen klagte über sehr schlechten Versammlungsbesuch, was auf das weite Auseinanderwohnen zurückzuführen sei. Neugründungen von Zahlstellen wären in der Umgebung sehr zu empfehlen. Fast allgemein wurde über schlechten Versammlungsbesuch geklagt. Die Kollegen aus Gladbeck hatten sich leider früh entzogen, was in Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung zu bedauern war. Die Zahlstelle Dortmund will immer noch nicht recht florieren. Essen, Altenessen, Rütterscheid und Bochum haben einen guten Stamm alter Gewerkschaftler. Essener drei haben in letzter Zeit einen bedeutenden Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. In Mülheim geht es auch nur langsam vorwärts, obwohl dort trauer Gewerkschaftler für die Zahlstelle tätig sind. Bis hier unser ehemaliger Bestand wieder erreicht ist, muß noch viel agitiert werden.

Zum Punkt 3 der Tagesordnung, Anträge zum Verbandstage, wurden folgende Vorschläge gemacht: Altenessen und Essen wünschen Erhöhung der Beiträge und Vergrößerung des Organs; Bochum und Witten die Herausgabe eines Taschenbuches; Dortmund Aufstellung von Beamten und Wegfall des Eintrittsgeldes von aus anderen Verbänden übergetretenen Kollegen. Weiter regt Kollege Meier-Dortmund die Beitragszahlung in Klassen an, welches Kollege Kurtzsch als nicht zweckmäßig bezeichnet. Einig waren sich die Delegierten darin, daß höhere Bodenbeiträge erhoben werden müßten. Unsere Mitglieder müßten dafür sorgen, daß die Verbandskasse selbst bei größeren Streiks nie in finanzielle Schwierigkeiten gerate. Ebenfalls wurde allgemein befürwortet, höhere Lokalbeiträge zu erheben. Es folgte nunmehr ein Referat des Kollegen Biffels über Agitation, wovon wir folgende Ausführungen hier wiedergeben:

Nachdem wir seit Jahren bestrebt gewesen sind, im Ruhrgebiet den christl. Gewerkschaften die Bahn zu ebnen durch Aufklärungsarbeit nach außen, Bekämpfung von Zahlstellen, abhalten von großen Versammlungen usw., stehen wir nunmehr vor der Aufgabe, uns mehr der Beobachtung der Arbeitsverhältnisse zuzuwenden. Auch damit werden wir unsere Mitglieder besser an die Organisation fesseln und die noch fernstehenden Kollegen für den Verband gewinnen. Zunächst ist zu empfehlen, eine Statistik über das ganze Ruhrrevier aufzunehmen, welche gemeinsam von allen beteiligten Zahlstellen gemacht werden muß. Hierdurch lernt man die Verhältnisse in unserem Gewerbe am besten kennen. Ferner ist eine ständige Aufnahme in Verzeichnissen einer Zahlstelle eine gute Veranlassung, eine öffentliche Versammlung abzuhalten, ein ge-

blegenes Flugblatt abzufassen, die öffentliche Meinung für uns zu interessieren usw. Weiterhin kommen wir durch eine solche Aufnahme in die äußersten Schlußwinkel von Werkstätten hinein, wo vielfach die miserabelsten Verhältnisse jahrelang ungeändert fortbestehen.

Mehr Wert legen müssen wir auch auf die persönliche Agitation, zu empfehlen ist dieserkalb eine Hausagitation. Die Unterstützung der einzelnen Zahlstellen durch Abhalten von Vorträgen, Zugewesen bei wichtigen Anlässen usw. ist namentlich Pflicht derjenigen Kollegen, welche das Zeug zum öffentlichen Auftreten haben. Hierbei erinnerte der Vortragende daran, daß die einzelnen Zahlstellen die auswärtigen Referenten zu entschädigen hätten. Die gediegene und praktische Veranstaltung der Mitglieder-Versammlung sei auch ein gutes Mittel, die Kollegen an den Verband zu fesseln. Einer jeden Versammlung müsse eine Vortragsliste vorausgehen. Während der Versammlung können Adressen von indifferenten Kollegen gesammelt werden; diese Kollegen sind dann zu der nächsten Versammlung schriftlich einzuladen. Nur wo rege Agitation und eifrige Kleinarbeit betrieben wird, sind auch Erfolge zu verzeichnen. Die Besprechung über diesen Punkt verlief sehr rege. Empfohlen wurden noch: Werkstattversammlungen, planmäßiges Vorgehen gegen Indifferente, tüchtige Vertrauensmänner, freies Auftreten den Begnern gegenüber.

Beim folgenden Punkt, Lohnbewegung, legte Kollege Biffels die Essener Verhältnisse eingehend dar und betonte die Notwendigkeit eines Tarifvertrages.

Kollege Pieper, Bochum, berichtete über dort zu stellende Forderungen; die Beseitigung von Ueberstunden sei hier vor allen Dingen notwendig. Ließen sich doch selbst organisierte Kollegen dazu herbei, hinter dem Rücken ihrer Nebengesellen Nächte durchzuarbeiten. Nachdem auch dieser Punkt erledigt war, gab der Zentralvorsitzende ein kurzes Resumé der Verhandlungen und daran anschließend noch einige Winke, darunter die, pünktlich am Schlusse eines jeden Quartals abzurechnen, alle wichtigen Vorgänge im Verbandsleben schnell und sachlich der Verbandsleitung mitzuteilen und endlich für Betrieb von Broschüren besonders in den Versammlungen zu sorgen. Redner gab dann noch Anleitung über tatsächliches Vorgehen bei Lohnbewegungen und schloß mit der Bitte, für weitere Festigung des Verbandes zu sorgen.

Nach einstündiger Tagung wurde dann die Konferenz vom Bezirks-Vorsitzenden Kollege Biffels geschlossen. Mögen die Beratungen wiederum neue Begeisterung entfachen zur weiteren Agitation und Stärkung des Verbandes.

**Mer Sachsen, mer sein helle!**

Unter obiger Spitzmarke schreibt man uns aus Bauen: Vor einigen Monaten hatten verschiedene hiesige Kollegen den Mut, im „roten Königreich“ die erste Zahlstelle unseres Verbandes ins Leben zu rufen. Dieses Vorgehen war für die „einzig wahren“ Arbeitervertreter vom „Deutschen Holzarbeiterverband“ ganz einfach unerhört und unberechtigt. Bis jetzt hatte man dort überall erzählt, daß christliche Gewerkschaften nur in ultramontanen Ecken, mit rückständiger Arbeiterbevölkerung existieren können, was nun aber durchaus für das „hellere Sachsenland“ nicht zutrifft. Unter diesen Umständen kann man es verstehen, wenn die „Alleinberechtigten“ nach Mitteln und Wegen sahen, um den Widerspruch aus der Welt zu schaffen. Die christlichen Gewerkschaften in Sachsen, nein, das muß verhütet werden!

Eine willkommene Gelegenheit, die eindringenden Christlichen gleich mausetot zu machen, schenken den „Deutschen“ eine von uns am 26. März einberufene öffentliche Versammlung zu bieten. In derselben referierten die Kollegen Brisch-Pösel und Sloger-Görlich über die Thema: „Aufgaben und Notwendigkeit der Gewerkschaften“ und „Warum organisieren wir uns christlich?“ Bei dieser Gelegenheit hatten die hiesigen „Deutschen“ sich einen Danercedner aus Dresden verschrieben, seines Zeichens Metallarbeiter, der, ähnlich wie hier die christlichen Gewerkschaften tot schreibt, dieselben tot reden sollte. In welcher Weise Herr Drecher seine Aufgabe löste, soll in nachfolgendem kurz dargestellt sein.

Gleich zu Anfang stellte sich D. als „sehr aufgeklärt“ vor. Er habe ein tiefes Mitleid über die von Geistlichen, Unternehmern usw. her geführten

christlichen Gewerkschaftlern. Die „freien“ Gewerkschaften verletzten nicht im geringsten die religiösen Gefühle der Mitglieder. Wohl sei es Aufgabe der Gewerkschaften, die Kirche, deren Einrichtungen usw. zu bekämpfen; ja, der Kampf gegen die Kirche sei notwendig, da diese nur im Knechtung der Arbeiter diene. Bei diesem gegen die Kirche bliebe jedoch das religiöse der Mitglieder völlig unberührt. Er selbst sei sogar sehr religiös und habe hohe religiöse Gefühle. Dann kamen die Jesuiten an die Reihe: „Jesuitentum, jesuitische Verbredungskunst, jesuitische Handlungsweise und derartige Ausdrücke mehr flogen kostenlos im Saale herum. (Ob der Redner schon mal einen Jesuiten gesehen hat? D. N.). Mit dem sozialdemokratischen Charakter der „freien“ Gewerkschaften fand sich der Redner folgendermaßen ab: Sozialdemokratische Gewerkschaften habe es nicht gegeben. Die „freien“ Gewerkschaften seien sogar auf Anregung hoher kirchlicher Personen, wie Bischof Martensen, Domprediger Wilhelm, Bischof Ketteler usw. gegründet worden. In diesem Sinne seien die „freien“ Gewerkschaften auch heute noch tätig. Daß die „freien“ Gewerkschaften für die sozialdemokratische Partei tätig seien, Geldbeiträge zur Reichstagswahl für diese Partei opferten, sei ganz selbstverständlich; die sozialdemokratische Partei sei die einzige Partei, welche die Arbeiterinteressen vertrete. Ein Beweis dafür zu erbringen sei unnötig, das sei für jeden Aufgeklärten ganz klar. Herr Drecher brachte dann den „Beweis“, daß die christlichen Gewerkschaften schon seit Anfang der 70er Jahre beständen. Das gehe schon hervor aus den „Christlich-sozialen Blättern“, aus denen ebenfalls hervorgehe, daß die führenden Rollen in diesen Gewerkschaften Geistliche und Unternehmer spielten. Die jetzigen Führer: Brust, Giesberts, Stegerwald, Kurtzsch usw. seien nur vorgeschobene Personen, die mit echt jesuitischer Täuschungskunst von Geistlichen geleitet würden. Nach einem Appell an die anwesenden christlichen Kollegen, sich doch von der hinvorbrannten Bewegung die doch nur von Demagogen geleitet werde, frei zu machen, hörte Herr Drecher auf zu — dreschen.

Die christlichen Gewerkschaften sind nunmehr, nach dieser „vorzüglichen“ Rede, in Sachsen pleite. Gegen eine solche „Wissenschaft“ ist nicht anzukämpfen. Mer Sachsen, mer sein helle!

**Gewerkschaftliches.**

Der Gewerbeverein christlicher Heimarbeiterrinnen Deutschlands hatte zu Beginn dieses Jahres 2065 ordentliche Mitglieder gegen 1074 im Jahre 1903. Leider sind auch eine Anzahl Mitglieder wegen rückständiger Beiträge verloren gegangen, allein in einer Ortsgruppe 53. Bei der Schwierigkeit der Organisation dieser Berufsgruppe ist das aber weiter nicht zu verwundern. Der Gewerbeverein hatte eine Gesamteinnahme von 8302 Mk., eine Ausgabe von 3239 Mk., sodas als Bestand 5063 Mk. verbleiben. Dieses Kassenverhältnis ist, wenn man die Schwierigkeiten in Rücksicht zieht, durchaus günstig.

Der Verband christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der keramischen Industrie hat am 1. April 1904 in 14 Zahlstellen 809 Mitglieder gegen 4 Zahlstellen mit 600 Mitglieder am 1. April 1903. Der Verband ist bekanntlich erst am 1. Januar 1903 ins Leben getreten. Der Mitgliederzuwachs ist sehr erfreulich, entspricht aber nicht der großen Zahl organisationsreifer christlicher Arbeiter in dieser Branche. Die Agitation ist in diesem Gewerbe wegen der dezentralisierten Lage sehr erschwert. Die meisten Zahlstellen sind zu Anfang 1903 und zum Anfang 1904 gegründet. Eine Zahlstelle ist wieder eingegangen. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 4543 Mk., der eine Ausgabe von 3732 Mk. gegenübersteht, sodas ein Vermögen von 1011 Mk. verbleibt. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 1065 Mk., die Ausgabe 525 Mk., sodas ein Gesamtvermögen von 1061 Mk. vorhanden ist.

Aussperrung christlich organisierter Maurer in Lage. Ähnlich, wie die Arbeitgeber in Lippstadt darauf hingingen, unsern Verband dort kaputt zu machen, haben es in Lage die Bauunternehmer auf die Vernichtung des christlichen Bauhandwerkerverbandes abgesehen. Die Unternehmer beantworteten nämlich die Forderung einer kleinen Lohn-erhöhung wie folgt:

Wir, unterzeichneten Maurermeister von Lage haben uns entschlossen, die dem Zentralverband christlicher Bauhandwerker angehörenden Maurergesellen weiterhin nicht weiter zu beschäftigen, was Hermit des Verbandmitgliedern zur Kenntnis gebracht wird.



Das hielt selbstverständlich die Arbeiter nicht ab, dem Verbanne treu zu bleiben. Als dann auch das Versprechen der Arbeitgeber, einige Pfennige mehr Lohn zu zahlen denen, die aus dem Verbanne austreten würden nichts nützte, sperrte man die Arbeiter aus. Daß auch dieser Akt seinen Zweck nicht erreichen wird, gaben die Arbeiter bereits kund, indem sie in einer Versammlung folgende Resolution annahmen:

„Die heute, am 21. März, im Saale des Herrn Wendt tagende öffentliche Versammlung verurteilt das Vorgehen der Maurermeister von Sage ganz entschieden, weil ein solches Vorgehen nicht dazu angethan ist, das Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu fördern. Die von dem Gewalttät der Unternehmer Betroffenen erklären mit Nachdruck, daß ungerichte Vorgehen der Arbeitgeber nur mit treuem Festhalten an der Organisation zu beantworten, und eher die Heimat und die heimatische Scholle zu verlassen, als sich der Diktatur der Arbeitgeber zu unterwerfen.“

Die Arbeitgeber wollen also wie es scheint auch in Lage erst durch Schaden zu der Ueberzeugung gebracht werden, daß sie den Organisationsgedanken der Arbeiter nicht aufzuhalten vermögen.

Der christliche Malerverband hat soeben einen Streik in Gieße siegreich beendet. Es wurde mit den Meistern ein Tarif auf 2 Jahre vereinbart.

**Die Gewerkschaftsbewegung in Württemberg.**  
In Württemberg sind bis jetzt in den sozialdemokratischen Gewerkschaften 23 000 Arbeiter organisiert in 280 Zellenstellen. Die Zunahme betrug im Jahre 1903 rund 2000. Die Tischler-Dunkerschens zählen etwa 2000 und die christlichen Gewerkschaften angeblich (ohne Post- und Eisenbahner) 1500. Die letzte Zahl dürfte aber wohl zu hoch gegriffen sein, denn unsere Bewegung hat leider beinahe stillgestanden in Württemberg. Hoffentlich werden nun, nachdem in Stuttgart ein christliches Arbeitersekretariat errichtet ist, auch die christlichen Gewerkschaften bessere Fortschritte machen. Hohe Zeit wäre es wenigstens.

Eine „Lohnbewegung“ von Gewerkschaftsbeamten. Der Vorstand der Zweigstelle des sozialdemokratischen Zentralverbandes der Maurer Berlins hat auf der jüngsten Generalversammlung eine Wiederwahl einmütig abgelehnt, weil ein Antrag der besoldeten Vorstandsmitglieder auf Erhöhung ihres Wochenlohnes von 37,80 (der tarifmäßigen Entlohnung der Maurer Berlins) auf 40 Mark wöchentlich und ein Urlaub von 8 Tagen im Jahre von den Bezirksversammlungen abgelehnt wurde, nachdem vorher eine Delegiertenversammlung dem Antrag zugestimmt hatte. Die Vorstandsmitglieder erklärten sich solidarisch und weigerten sich, auf der Generalversammlung des Zweigvereins am Freitag, den 11. März eine Wiederwahl anzunehmen. Als weiterer Grund für die Ablehnung die Vorstandsposition machte der Vorsitzende Frisch nach dem „Vorwärts“ Nr. 61. u. a. geltend, es sei nicht die Ablehnung der geforderten Gehaltserhöhung allein, welche die Verwaltungsmitglieder veranlaßte, eine Wiederwahl abzulehnen, sondern vielmehr der Umstand, daß man in den Versammlungen den besoldeten Mitgliedern in verletzender Weise zu verfahren gab, sie wären ja froh, daß sie ihre Posten hätten und würden dieselben auch dann nicht verlassen, wenn ihre Forderungen abgelehnt würden; und weiter sei gesagt worden, die Beamten, welche Gehaltserhöhungen verlangten, hätten das Vertrauen der Mehrheit nicht mehr. Unter diesen Umständen konnten die alten Mitglieder der Verwaltung, obwohl sie für die Neuwahl wieder vorgeschlagen wurden, die Annahme der Kandidatur mit ihrem Ehrgefühl nicht vereinbaren. Hiernach scheinen die Berliner Sozialdemokraten die „Gleichheit“ ungeheuer wörtlich zu nehmen. Für dieses betrübende Zeichen von Verständnislosigkeit für gewerkschaftliche Beamtenhätigkeit ist nicht in letzter Linie die radikale Phrasendrescherei der Genossen selbst schuld. Die Meister, die man gerufen, werden ihren Herren auf die Dauer fürchterlich unangenehm werden.

**Aus der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung.**  
In der Schweiz beschäftigt man sich augenblicklich in Gewerkschaftskreisen mit einem Uebereinkommen, wonach die christlichen Gewerkschaften dem Gewerkschaftsbund angeschlossen werden sollen. Das Uebereinkommen hat folgenden Wortlaut:

1. Das Kartell der christlichen Gewerkschaften tritt als Gesamtheit dem schweizerischen Gewerkschaftsbund bei und leistet einen Pauschal-Jahresbeitrag von 1500 Franken, zahlbar in vierteljährlichen Raten. 2. Der Vorstand des Kartells hält seine Mitglieder an, bei Abwehr von Verschlechterungen und Erringung von Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse mit den Berufsgenossen der anderen Gewerkschaften eintätig vorzugehen; er

wird auf einen allgemeinen engeren Anschluß der dem Gewerkschaftsbund angehörenden Verbände der christlichen Gewerkschaften hinwirken. 3. Die christlichen Gewerkschaften behalten im übrigen ihre Selbstständigkeit, ihr eigenes Vereinsorgan und können nicht zum Beitritt in die Arbeiterunion verpflichtet werden. Soweit aber dieses Uebereinkommen nicht besondere Bestimmungen enthält, sind die Statuten des Gewerkschaftsbundes auch für die christlichen Gewerkschaften maßgebend. 4. Das Bundeskomitee (sozialistisch) empfiehlt seinen Verbänden und Sektionen ein freundliches Verhältnis zu den christlichen Gewerkschaften und ein gemeinames Vorgehen in allen Fragen der Arbeitsverhältnisse, um einem engeren Anschluß an die Verbände des Gewerkschaftsbundes Vorschub zu leisten. 5. Das Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes sowie das Zentralkomitee der christlichen Gewerkschaften schließen dieses Uebereinkommen auf Jusehen hin und behalten sich vor, aus wichtigen Gründen auf eine Aenderung zu bringen. 6. Dieses Uebereinkommen tritt am 1. April 1904 in Kraft. Bern und St. Gallen, im Februar 1904.“

Begründet wird das Uebereinkommen von den christlichen Gewerkschaften damit, durch die Verbindung mit dem Gewerkschaftsbunde die Einigkeit bei Lohnbewegungen zu erleichtern und ein ruhigeres Wirken zum Segen der schweizerischen Arbeiterschaft herbeizuführen.

### Lohnbewegung.

An Orten, wo Differenzen ausgebrochen sind, ist der Bezug strengstens fernzuhalten. Wird über den Stand der Differenzen der Verbandsleitung nicht jede Woche Mitteilung gemacht, so fällt die Warnung weg.

**Essen-Ruhr.** Um möglichst einheitliche Arbeitsverhältnisse hier zu schaffen im Interesse des ganzen Gewerbes, wurde sämtlichen Arbeitgebern folgendes Schreiben zugestellt:

**An die Herren Arbeitgeber im Schreinergerwerbe von Essen und Umgegend!**

Die unterzeichnete Lohnkommission beider Organisationen der Holzarbeiter beehrt sich im Auftrage sämtlicher Gehülften des Schreinergerwerbes den Herren Arbeitgebern nachfolgendes zu unterbreiten:

In Erwägung, daß die technische Entwicklung im Verufe, welche an die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters immer größere Anforderungen stellt, dazu die Kosten der Lebenshaltung in Essen und Umgebung fortgesetzt im Steigen sind, da ferner die Arbeitsverhältnisse dringender einer einheitlichen Regelung bedürfen, welches sowohl im Interesse der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer liegt, halten die Gehülften die im nachstehenden Lohn-tarif aufgeführten Arbeitsbedingungen als wohlgeeignet, hier selbst zur Durchführung zu bringen.

Von ihrer Einsicht erwarten wir, daß auch Sie diesen Forderungen zustimmen werden, da diese Arbeitsbedingungen in anderen Städten und Berufsen schon längst, zum Teil viel weitgehender, eingeführt sind. Da bereits einige unserer Arbeitgeber am Orte dahingehende Aenderungen getroffen, erwarten wir, daß auch Sie hiermit nicht zurückstehen werden. Wir erwarten ferner, daß die gestellten Forderungen überall eingeführt werden, damit dieselben als Tarif-Vertrag Geltung bekommen; ist dieses doch der gangbarste Weg zum sozialen Frieden, und werden dadurch die das ganze Gewerbe schädigenden Lohnkämpfe vermieden.

**Tarifvertrag für das Schreinergerwerbe in Essen und Umgegend.**

1. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige vom 1. April bis 1. Oktober von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, im Winterhalbjahr von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, ausschließlich einer 1 1/2 stündigen Mittags- und je 1/2 stündigen Frühstücks- und Welpenpause.
2. Für alle Gehülften, die bis jetzt 40 Pfg. und mehr verdienen, ist ein Zuschlag von 5 Pfg. pro Stunde zu zahlen, so daß der Durchschnittslohn 45 Pfg. erreicht. Der Mindestlohn beträgt 40 Pfg.
3. Bei Akkordarbeiten wird der vereinbarte Stundenlohn garantiert.
4. Sonntags, Nacht- und Ueberarbeit muß nach Möglichkeit vermieden werden. In unvermeidlichen Fällen ist für Sonntagsarbeit der doppelte Stundenlohn, für Nachtarbeit 20 Pfg. und für Ueberarbeit 10 Pfg. Zuschlag pro Stunde zu zahlen. Nachtarbeit beginnt um 9 Uhr abends und Sonntagsarbeit um 12 Uhr nachts.
5. An den Vorabenden von Weihnachten, Ostern und Pfingsten endet die Arbeit um 4 Uhr nachmittags, der Lohn wird voll gezahlt.

6. Bei Arbeiten, wo der Weg eine Stunde und mehr von der Werkstatt entfernt ist, ist Fahrlohn und Mittagessen zu entschädigen. Wird Uebernachtung notwendig, so ist Kost und Logis zu gewähren. Fahrzeit gilt als Arbeitszeit.
7. Lohnzahlung erfolgt wöchentlich vor Schluß der Arbeit. Gegenseitige Kündigung findet nicht statt.
8. Dieser Tarif wird von den Herren Arbeitgebern resp. deren Vereinigungen und den Vertretern beider Berufsorganisationen der Schreiner schriftlich unterzeichnet und besteht auf unbestimmte Zeit. Es steht beiden Teilen frei, den Tarif vierteljährlich zu kündigen, jedoch darf dies nur am Schluß des Kalenderjahres erfolgen.

Es wird eine Kommission gewählt, bestehend aus gleichen Teilen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, welche für Innehaltung des Tarifes zu sorgen, sowie bei entstehenden Differenzen zu vermitteln hat. Indem wir Sie bitten, gest. Antwort bis zum 20. April d. Js. an die Lohnkommission gelangen zu lassen, geben wir Ihnen bekannt, daß die Lohnkommission jederzeit bereit ist, zwecks Unterhandlungen mit Ihnen in Verbindung zu treten.

**Die Lohnkommission beider Organisationen der Holzarbeiter**

v. A.:  
Restaurant Gassel, Steelerstraße.

Wir haben schon früher berichtet, daß mehrere größere Firmen die Hauptforderungen bewilligt haben. Hoffentlich gelingt es, den obigen Tarifvertrag in ganz Essen zur Anerkennung zu bringen.

**Lippstadt.** Die Tischler, Stellmacher und Zimmerer stehen nunmehr im Streik. Das veranlaßt die Herrn Meister in auswärtigen Zeitungen Gesellen auf „Lebensstellung“ zu suchen. Wir bitten unsere Kollegen, allerorts die „Lebensstellung“ eines Holzarbeiters in Lippstadt näher zu beleuchten, dann dürften sicher wenig Kollegen darauf reflektieren.

Im „Sprechsaal“ des hiesigen Kreisblattes geben die Meister über den Streik folgendes zum Besten:

„Seit Herbst vorigen Jahres war es den Meistern durch das Verhalten der dem christlichen Holzarbeiterverband angehörenden Gesellen bekannt, daß hier in diesem Frühjahr gestreikt werden sollte. Obige Verbändler wollten eben nach ihrer eigenen Äußerung auch mal etwas für ihre bisher gezahlten Groschen haben. Den ersten Anstoß zu den jetzt obwaltenden Differenzen gab der im Frühjahr v. Js. gefasste Beschluß einer Hauptversammlung der Ortskrankenkasse für Handwerker-Gesellen und Lehrlinge, nach welchem eine Erhöhung der Beiträge und Bezüge vom 1. Januar 1904 erfolgen sollte. Die Bezüge kamen nur den Verheirateten, aber nicht den unverheirateten in gleicher Höhe (3,50 Mark und höher) sich befindenden Gesellen zugute, wenn sie einem Krankenhause überwiesen wurden. Von den 50 hiesigen Tischler- und Stellmacher-Gesellen sind nur 9 verheiratet, und wollten die Tischlermeister zur Beseitigung eines kleinen Teiles ihrer Leute und eines großen Teiles von verheirateten Gesellen anderer Gewerbe, wie Maurer, Studienteure u. keine Mehrbelastung durch Krankenkassen- und Altersversicherungs-Beiträge bei der jetzt schlechten Geschäftslage auf sich nehmen, weshalb der Höchstlohn auf 3,45 Mark pro Tag seitens der Meister festgesetzt wurde, weil mit 3,50 Mark die höhere Beitragspflicht anfing. Die so sehr, namentlich im Westf. Volksbl. hervorgetretene Lohnkürzung von 8 Prozent betraf nur 6 über 3,50 Mark pro Tag verdienende Gesellen, während von den übrigen 44 Gesellen nur 10 der Lohn um 5 Pfg. pro Tag gekürzt wurde; die übrigen 34 bezogen ihren bisherigen Lohn unverkürzt weiter; der gesamte Lohnausfall der hiesigen Tischler- und Stellmacher-Gesellen betrug demnach pro Woche nach Adam Riese 13,80 Mark, gleich 1 1/2 Prozent des Gesamtlohnes der Gesellen von einer Woche. Die aus dem angeführten Grunde und durch drückende Konkurrenz, namentlich Dortmund, beschlossene Lohnkürzung war willkommener Grund für den unter christlicher Flagge segelnden Holzarbeiterverband, mit folgenden Forderungen am 14. März an die Meister heranzutreten.“

Es folgen hier die Forderungen und dann heißt es weiter:

„Der nachweislich bisher ausgezahlte Lohn für sämtliche Gesellen betrug pro Woche 972 Mark bei zehnstündiger Arbeitszeit; verlangt werden nach obigen Forderungen 1146 Mark und an Ausfall für eine 1/2 stündige längere Arbeitszeit 52 Mt. 50 Pfg. zusammen 1198 Mt. 50 Pfg., mithin eine Mehrforderung von 226 Mt. 50 Pfg. pro Woche, gleich 23 1/2 Prozent, dem obigen Abzug oder Lohnkürzung von 13 Mt. 80 Pfg. gleich 1 1/2 Prozent gegenübersteht. Diese Forderung der Gesellen haben die Meister einstimmig abgelehnt und machen die Anführer dieser Bewegung für die Folgen des Streiks, möge er nun ausfallen wie er wolle, verantwortlich. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß zwei Drittel der Tischler- und Stellmacher-Gesellen mit ihren Arbeitsverhältnissen zufrieden waren und nur gezwungen und ohne die Folgen eines Streiks zu kennen, sich an demselben beteiligten, um weiteren Verstärkungen und Bedrohungen seitens der christlichen Verbändebrüder zu entgehen.“

Den Meistern war also schon im vorigen Herbst bekannt, daß im Frühjahr in Lippstadt gestreikt werden sollte, trotzdem die Leitung des „unter christlicher Flagge segelnden Holzarbeiterverband“ nichts davon wußte. Sodann betrug der Lohnausfall durch die Kürzung nur insgesamt 13,80 Mt. gleich 1 1/2 Prozent. Mit der Angabe dieser Summe blamieren sich die Herrn Meister selbst. In dem fernerzeit von uns veröffentlichten geheimen Schriftstück begründen nämlich die Meister den Abzug damit,



daß sie im Interesse der Selbsterhaltung gezwungen seien, denselben vorzunehmen. Schon damals bezweifelten wir, daß die abgezogene Summe imstande sei, die etwa in Not geratenen Meister zu retten, daß der Abzug aber wohl hinreichen würde, dem ganzen Gewerbe in Lippstadt schweren Schaden zuzufügen, wegen der dadurch entstehenden Konsequenzen. Der Kern der Sache war einfach: der christliche Holzarbeiterverband sollte aus Lippstadt vertrieben werden und dies glaubte man sein mit dem Abzug im Januar fertig zu bringen. Wie wäre es doch so schön gewesen, wenn der christliche Verband im Januar, wo es den Meistern passte, gestreift hätte. Hätten die Meister im Januar den Vorschlägen unsererseits zugestimmt und den Warnungen Gehör geschenkt, dann brach jetzt der Streit nicht aus und es war Friede in Lippstadt. Die Schuld liegt also auf Seiten der Meister und nicht der Gesellen, die jederzeit zu einem ehrlichen Frieden bereit waren und auch heute noch sind. Vorläufig aber werden wir mit allen erlaubten Mitteln den Kampf weiter führen.

**Offenbach.** Mit der Firma Jäger ist nunmehr eine Einigung erzielt. Es wurde ein Akkordtarif vereinbart. Für Ueberstunden werden 10 Pfg. mehr bezahlt. Die Firma zieht die schwarzen Listen zurück.

**München.** Die Tapeziererbewegung ist noch nicht zu Ende. Es sollen neue Verhandlungen vor dem Einigungsamte stattfinden.

**Bekanntmachung.**

Der Zahlstelle Konstanz wird die Genehmigung erteilt, einen wöchentlichen Lokalbeitrag von 5 Pfg. zu erheben.

Mit der dieswöchentlichen Zeitungsendung geht jeder Zahlstelle auf Kosten der Lokalkasse eine Broschüre „Christliche Gewerkschaften oder Fachabteilungen in katholischen Arbeitervereinen“ zu. Dieselbe ist für die Bibliothek bestimmt. Wir erwarten von allen Ortsverwaltungen, daß sie die vorstehliche Broschüre in großer Anzahl unter den Kollegen verlaufen. Bestellungen richte man möglichst bald an die Zentralstelle.

**Bekanntmachung für den Bezirk Nagen.**

Sonntag den 17. April nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale „zur Jagd“ in Burtsheld eine Bezirksversammlung statt. Die zum Bezirk gehörigen Zahlstellen werden freundlichst gebeten, mindestens einen Delegierten zu senden. Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihres Verbandsbuches ebenfalls Zutritt. Tagesordnung: I. Bericht des Bezirksvorsitzenden und der Zahlstellenbelegierten. II. Unser Vorgehen in der Werkzeugfrage. III. Agitation. IV. Besprechung von Anträgen zum Verbandstage. — Morgens 11 Uhr findet im Viktoriahalle, Kleinmarschierstraße 19, eine öffentliche Holzarbeiterversammlung, einberufen von den Zahlstellen Nagen und Nagen-Burtsheld statt. Referent: Verbandsvorsitzender, Kollege Kurtzsch-Sohn.

Der Bezirksvorsitzende.

**Aus den Zahlstellen.**

**Böhen.** In unserer letzten Mitgliederversammlung, welche am 31. März stattfand, kamen folgende Punkte zur Beratung: Bericht von der Bezirkskonferenz in Essen und gleichzeitigige Anträge zum Verbandstage; Bericht der Kommission über die Ausarbeitung eines Akkordtarifs und Arbeitsbuch. Der Vorsitzende gab zunächst den ausstehenden Kollegen einen kleinen Überblick über die Verhandlungen der Bezirkskonferenz; aus den Ausführungen war zu entnehmen, daß heimliche Delogiererei ein für alle Mal verboten ist, die Beiträge zu erhöhen, auch heimliche Mitglieder der Zahlstelle Bochum waren bereits erwidert. Der von der Kommission ausgearbeitete Akkordtarif fand bei den Kollegen Anklang. Bei Punkt Beschäftigung wurde bekannt gegeben, daß 2 Kollegen von unserer Zahlstelle für die März-Unterstützung haben, beim General-Vorstand der Holzarbeiterverband verzeichnet, jedoch Abkündigung der Zahlstelle in der Vergangenheit. Schon gleich am nächsten Tage nach den Beschlüssen, nahm der Oberringkreis die beschlossene Beschäftigung in Angriff, erlaubte sich nach der Höhe und Arbeitsverhältnissen und ließ die Sache genau in die Höhe von uns geklärt werden. Es wurde sofort Abhilfe geschaffen. Inzwischen wäre, daß unsere Kollegen sich auf dem Welt beschaffigen, wesentlichen Kollegen die Notwendigkeit der Organisationsreform, daß unser Verband sich entwickeln würde. Der letztere wurde das Ueberhandnehmen der Detailarbeiten überlassen. Hier tritt die Gefahr in das Gewerbe der Holzarbeiter nur dadurch, daß die Kollegen sich nicht die Verhandlungen schenken, aber ein gemeinsames Vorgehen notwendig machen. In Zukunft soll jeder Abhilfe schaffen und die Arbeiter daher so viel wie den möglich, unterstützen werden.

**Rebelsart.** Am Sonntag den 27. hielten wir eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ab, in der Kollege Mentrop-Glebe referierte. Referent behandelte die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Kollege Brauer wies auf die Erfolge des christlichen Malerverbandes bei der letzten Lohnbewegung in Glebe hin. Es ließen sich sechs Kollegen in den Verband aufnehmen. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorf. J. Willems, 2. Vorf. Martin Germa, 1. Schriftf. J. Winkels, 2. Schriftf. Herm. Klaus, Kass. Anton van Kerken, Beisitzer J. Koepf und Heinrich Verbeeten. Die Gewählten versprachen, für das weitere Gelingen der Zahlstelle nach Kräften zu wirken.

**Köthen.** Im letzten Jahre ist es auch hier gelungen, für die christlichen Gewerkschaften festen Fuß zu fassen. Vorangegangen sind die Bauhandwerker, die bereits längere Zeit eine gute Zahlstelle hier besitzen. Nunmehr haben auch wir eine Zahlstelle gegründet. Im ganzen hielten etwa 40-50 Köthler hier befristet sein. Vom diesen sind gleich in der ersten Versammlung, die am 27. März stattfand und in welcher Kollege Stähler-Pöten anwesend war, 16 dem Verbande beigetreten. In den Vorstand wurden gewählt: Kollege Köpfer zum 1. Vorf., Kollege Stübner zum 2. Vorf., Kollege Socojanski zum Kass. und Kollege Rotobrietzal zum Schriftf. An den Kollegen liegt es nun, durch eine rührige Agitation die Zahlstelle immer weiter zu festigen.

**Demuth.** Bei den in der vergangenen Woche stattgehabten Vertreterwahlen für die Generalkonferenz der Ortskreislasse siegte die sozialdemokratische Liste mit 118 Stimmen über die der christlichen Arbeiter, welche nur 18 Stimmen auf sich vereinigten. Hierzu bewertete die „Republik“ die „Republik“: Die christlichen Arbeiter Demuth haben sich hier einer geradezu beispiellosen Vernachlässigung ihrer Interessen schuldig gemacht. Freilich sind sie sich dessen wohl bewußt. Sie unterschätzen die Bedeutung der Arbeitervertreterwahlen. Sie wissen nicht, daß sie sich durch ihre Nachlässigkeit eine Waffe gegen den sozialdemokratischen Kandidaten aus der Hand schlagen ließen. Sie werden schweigen müssen, wenn man ihnen gegenübersteht vorwirft, sie vernachlässigten die Arbeiterinteressen. Das hat der Mangel an Aufklärung getan; an Aufklärung über das soziale Institut der Arbeiterklassen überhaupt, die Bedeutung des Einflusses der christlichen Arbeiter in denselben, sowie über die Wahlen der Vertreter in den Klassen. Diese Aufklärung ihren Mitgliedern zu geben ist vornehmlich Sache des Arbeitervereins und der christlichen Gewerkschaften. Beide Faktoren haben sich bei den Wahlen über die Art des Vorgehens zu verständigen. Das alles scheint man in Demuth unterlassen zu haben. Daher der traurige Ausgang der Wahl. Im Herbst dieses Jahres finden die Gewerbevertragswahlen statt. Sorgt man bis dahin nicht für die nötige Aufklärung, wird die Schlappe nicht weggerissen, dann wird auch die Gewerbevertragswahl der christlichen Arbeiter von Demuth eine neue Demütigung bringen. Wir hoffen es jedoch nicht! Also auf Werk!

**Mitteilung der Zahlstelle München.**

Den Arbeitsnachweis führt Kollege Königbauer weiter und ist derselbe jetzt Teil Nr. 78 III. Die Abrechnung der Betriebsleiter mit dem Kassierer findet am 12. April abends 8 Uhr im „Goldenen Adler“ statt und wird es als selbstverständlich angesehen, daß keiner fehlt.

Die Ortsverwaltung.

**Christlicher Uhrenindustrie-Arbeiter-Verband Schwarzwal.**

**Abrechnung.**

Die Gesamteinnahmen betragen	4782 83 R.
Die Gesamtausgaben betragen	3787 82 "
Bleibt somit Reinerwögen 1015 01 "	
Die Ausgaben sind aus folgenden Posten zusammenge-	
setzt:	
Für das Gewerkschaftsblatt und Uhrmacher Zeitung	2079 84 R.
Beiträge an den Gesamtverband	60 "
Für Druck und Einbinden der Statuen	90 25 "
An Geschenke	55 "
Für Agitation	800 88 "
Porto und Materialien	328 51 "
Für Arbeitslosenunterstützung	277 19 "
Für Rechtschutz	78 35 "
Zusammen 3787 82 R.	
Der Verbands-Ausschuß.	

**Technisches.**

**Schwarzfärben des Holzes.** Um das wertvolle, feines blickige Gefüge und der tiefdunklen Farbe wegen geschätzte Ebenholz vorzüglichem dem Verfall zu unterziehen, werden entweder künstliche Kompositionen angewandt, auf deren Zusammensetzung hier nicht näher eingegangen werden kann, oder es werden minderwertige Hölzer, die jedoch möglichst keine Risse besitzen sollen, mit schwarzfarbenden Beizen behandelt. Ein gewöhnliches Mittel besteht in der Anwendung von feinstem Kalk, aufgelöst in gleichen Gewichtsmengen Weingeist, die Flüssigkeit wird auf das Holz aufgetragen, nachdem man dessen Oberfläche erst mit einer einprozentigen Kupfervitriollösung getränkt und dann wieder getrocknet hatte. Ein sehr schönes und haltbares Schwarz auf Holz, das demjenigen des Ebenholzes wohl am nächsten kommt, erhält man, wenn man die Schmelze aus 100 Teilen Wasser, 10 Teilen Schwefelsäure (1 Normalteil auf 20 Wasser) bereitet und dann trocknet. Es genügt hierzu eine Wärme von 80 bis 90 Grad, in wenigen Minuten ist die erwünschte Schwarzfärbung eingetreten. Von einer Reihe von Hölzern die wir versuchsweise in der erwähnten Art behandelten, färbten sich am vortheilhaftesten Buche, Eiche, Lärche, nach Wiederholung des Verfahrens auch Kirsche, Kastanie, Birke, weiniger Ahorn, Hain-

die Beizungen von Eiche und Eiche aus, nicht auf die von Apfelbaum, Riefer, Fichte und Tanne, bei weitem letzteren auch die Jahrebringe durch ungleiche Färbung stehend sind. — Die erste Beize ist eigentlich die einzige Beize, die ein wirkliches Schwarz auf dem Holze erzeugt, die anderen Beizen, wie aus Blauschwarz z. erzeugen mehr ein Dunkelblau resp. ein tiefes Dunkelgrün.

**Versammlungs-Anzeiger.**

Versammlungen finden statt:

- Nagen. Dienstag den 12. April abends 9 Uhr, West-Beckenstr. Nagen-Burtsheld. Die Versammlung am 17. fällt aus. Die Kollegen sollen zahlreich an der Versammlung in Nagen teilnehmen.
- Nürnberg. Sonntag den 17. April, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Lindenhof.
- Nürnberg. Sonntag den 10. April, vormittags 10 1/2 Uhr im kleinen Saale des Josephshaus mit Vortrag des Kollegen Mainbauer-Nürnberg. — Bäder sind zum Abhempeln mitzubringen. Jeden Dienstag Abends 8 Uhr im Josephshaus Unterrichtsstunde.
- Rechen. Samstag den 16. April, abends 8 1/2 Uhr bei Meule.
- Rechen. Sonntag den 17. April, vorm. 11 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Frz. Döring, (Oberthor), Generalkonferenzsammlung mit Vortrag des Kollegen Mentrop-Glebe.
- Rechen. Samstag den 16. April abends 9 Uhr, Wilhelmstraße 18.
- Rechen. (Küfer und Kistenmacher). Sonntag den 10. April bei Driever.
- Rechen. Sonntag den 17. April, nachmittags 3 Uhr, Fruchtmarkt 1.
- Rechen (Sektion der Tapezierer und Sattler). Donnerstag den 14. April, abends 9 Uhr, Ehrenstraße 74.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 11 1/2 Uhr, Hotel Lindenhof, 1. Etage links.
- Rechen. (Sektion der Wagenbauer). Dienstag den 12. April, abends 9 Uhr, im Paulshaus.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Jol. Gavel, Marktstraße 32.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 11 Uhr, bei Montenbrud, Friedrich-Wilhelm-Platz.
- Rechen (Küfer). Samstag den 16. April, abends 9 Uhr, Albrechtshaus.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 1/2 11 Uhr, im katholischen Gesellenhaus.
- Rechen. Mittwoch den 12. April, abends 9 Uhr, Restauration Perleth, Röhbahn.
- Rechen. Sonntag den 16. April, abends 9 Uhr, im Restaurant Korbent, Auguststraße 18.
- Rechen. Sonnabend den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im Arbeiterverein, Zimmer 3, mit Vortrag.
- Rechen. Sonntag den 16. April, abends 9 Uhr, bei Gastwirt Jol. Gölz, Gölzstraße 16.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 11 Uhr, Gasthaus zum Bären.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 11 1/2 Uhr, bei Wirt Wilhelm Evert, Wahlenstraße 8.
- Rechen. Montag den 11. April, abends 1/2 9 Uhr, Gasthof zum Bärenhof.
- Rechen. Sonntag den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im Schellhof.
- Rechen. Sonntag den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, Kaffe Kebab, Göttingerstraße 3.
- Rechen. Sonntag den 17. April nachmittags 3 Uhr, im Rosenbräu.
- Rechen. Sonntag den 17. April, nachmittags 5 1/2 Uhr, bei Wm. Uhlenkott.
- Rechen. Sonntag den 16. April, abends 1/2 9 Uhr, im Lokal „Zur Margaretha“ S. 2 Nr. 19.
- Rechen. (Tischler). Sonntag den 17. April, mittags 12 Uhr, bei Pape, Clemensstraße.
- Rechen (Rhein). Samstag den 16. April, abends 9 Uhr, bei Siebert, Frankfurterstraße.
- Rechen (Tapezierer). Samstag den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Adler“, Schillerstraße.
- Rechen. Sonntag den 17. April, vormittags 9 1/2 Uhr, große Privat-Versammlung. — Mitgliederbesammlungen fällt aus.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 11 Uhr, Restauration Ecker.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 11 Uhr, bei Gastwirt Fißler.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 11 Uhr, Restauration Lepp, Kleiner Domplatz.
- Rechen. Dienstag den 12. April, abends 8 Uhr, im Hotel de Saxe, Breslaustraße.
- Rechen. Sonntag den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt Wallenbauer.
- Rechen. Sonntag den 16. April, abends 8 Uhr, allgemeine Holzarbeiterversammlung. Die Versammlung am 9. April fällt aus.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 10 1/2 Uhr, „Zur Nacht am Rhein“.
- Rechen. Sonntag den 17. April, vormittags 11 1/2 Uhr, Restaurant Segel, Rosenstraße.
- Rechen. Sonntag den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, Gasthaus „Zur neuen Post“.
- Rechen. Samstag den 16. April, abends 9 Uhr, „Zur goldenen Brunnen“, Hauptmarkt, Herrenzimmer 110.
- Rechen. Jeden Sonntag, morgens 10-11 Uhr, Gesellenvereinstokal „Schafflerbräu“.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 11 Uhr, bei Wm. Gölz.
- Rechen. Montag den 11. April, abends 8 1/2 Uhr, im kath. Gesellenhaus.
- Rechen. Sonntag den 17. April, morgens 11 Uhr, bei Wirt, an der Weide.
- Rechen. Samstag den 16. April, abends 1/2 9 Uhr, Hotel „Zur Stadt Witten“, Hauptstraße, (Herrn Karl).